

in Ostenholz und Recklingen, sowie bei Lüneburg und im Kreise Fallingbostel sind derartige Keller vielfach anzutreffen. Sie machen mit ihrem altertümlichen Dachgerippe ganz den Eindruck von vorgeschichtlichen Erdhöhlen. Bessere derartige Anlagen werden durch eine Latteneinfriedigung geschützt.

Die Hausanlage.

Im allgemeinen gilt das für das niedersächsische Haus im Abschnitt Westhannover ausgeführte ebenfalls für die Landschaften östlich der Weser. Auch hier sind die älteren Häuser vielfach zu Scheunen, Speichern oder Ställen umgebaut oder ohne weiteres den Häuslingen überlassen worden, wobei der Abbruch und Wiederaufbau an anderer Stelle des weiten Hofplatzes nicht ausgeschlossen war. An solchen Bauten fehlt demnach auch manchmal »dat Stubenfack«, und der Herd hat seinen Platz in der Mitte des Fletts beibehalten, während die seitlichen Räume des letzteren nachträglich zu Stuben ausgebaut wurden. Beispiele finden sich z. B. in Münchshagen bei Rehburg und Fahrenholz, Kreis Fallingbostel.

Eine der ältesten erhaltenen Hausanlagen ist das auf Taf. 7 Abb. 6 und 14 dargestellte, nach der Jahreszahl am Luchtbalken aus dem Jahre 1558 stammende Haus in Loccum. Es ist nach den weiteren eingegrabenen Jahreszahlen zweimal, nämlich 1768 und 1783, vergrößert worden. Der ursprüngliche Bau schloß jedenfalls mit der Flettherdwand ab. Hierfür sprechen die vielfachen Stöße der Schwellen, Rähme, Platen und Dachlatten, sowie die verschiedenartige Form dieser Hölzer. Auch zeigen die hohen Ständer der Herdwand noch an der früheren Außenseite oben auf dem »Achterböhn« die alten jetzt leeren Zapfenlöcher, in welche die Kopfbänder oder Konsolen des weitausladenden Daches eingriffen. Die alten Kopfbänder selbst sind bei dem Umbau an die neue Außenwand versetzt. Hieraus ist zu schließen, daß an diesem Bau in ältester Zeit hinter dem breiten Flett noch keine Butzenstuben vorhanden gewesen sind. Ähnliche Vergrößerungen alter Häuser durch Anbau eines neuen »Stubendeels« sind noch in Hohne und in Pröbsten nachzuweisen.

Die Vermehrung der Schlafstätten für die Bewohner und die Abtrennung besonderer Wohnräume muß für die Vergrößerung der Grundrißanlagen maßgebend gewesen sein. Die Schlafstätte der Knechte war oft die Hille über den Kuhställen oder im Pferdestall. Die Einrichtung der Butzen für Knechte und Mägde unmittelbar am Flett beengte und verdunkelte diesen Raum. Schlafbutzen zwischen den »Achterstuben« finden sich nur im Marschlande der Ilmenau und an der Elbe. In der hohen Heide haben die Häuser fast immer eine Mittelkammer, die »Achterkammer«, die oft zugleich mit einem Notausgange versehen war. Der Grundriß des Hauses Brackel (Abb. 11 der Taf. 7) zeigt eine Butze »für den Buern un de Fru« in der Stube und eine zweite auf der Diele, jede von zwei Seiten aus zugänglich. Vor den Stubenbutzen stehen zum Einsteigen in die kleinen, hochgelegenen Schiebetüren unbewegliche Sitzbänke und feste Fußbänke. Diese Stubenbutzen sind in ihren Holzverbindungen auch mit dem Bau in einen festen Zusammenhang gebracht, was bei den Schlafbutzen an der großen Diele meistens nicht zutrifft.

Daß die Stuben hinter der Herdwand vielfach erst später erbaut sind, wird noch dadurch bewiesen, daß niemals ein Stubenbalken ähnlich wie der Hillenbalken oder die Balken

alter Speicher (Taf. 7, Abb. 8 u. 4) durch die Hauptständer durchgezapft ist. Auch ist in den älteren Häusern nie ein richtiger Zugang vom Flett zum Bodenraum über den Stuben, dem »Achterböhn«, hergestellt. Man kriecht durch ein Gefach über der Stubentür oder seitwärts unter dem Dach entlang in den Stubenboden. Wird aber, wie dies auch vorkommt, der Raum über den Stuben mit zum großen Heu- und Kornboden zugezogen, so muß das Heu vom Hauptboden auf den tieferliegenden Fußboden des Hausbodens heruntergeschafft und später wieder zurückgeholt werden. Handelte es sich hier um eine ältere Einrichtung, so wäre die Einfügung einer passenden Treppenanlage jedenfalls schon eher erfolgt. Derartige Achterböhtreppen sind aber erst seit 1650 und nur in der Nähe größerer Ortschaften nachweisbar. Andererseits ist

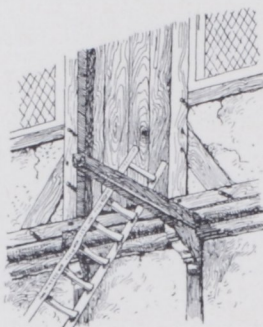


Abb. 2. Bodenluke in Amelinghausen.

für die Aufstellung einer Leiter außen an der Giebelluke des Achterböhns sofort die zimmergerechte, dauerhafte und zweckmäßige Einrichtung gefunden worden (vgl. Abb. 2 mit dem herausgestreckten Stubenbalken aus Amelinghausen).

Die Hausanlage ohne »Stubenfack« war jedoch nicht ausschließliche Regel. In der Allerniederung bei Müden, Langlingen und Eicklingen sind viele Häuser aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zum Teil mit Jahreszahlen erhalten, die das Baugerüst der Hinterstuben mit dem Achterböhn und dem Dachwerk so eng und unmittelbar an das mittlere Haus angeschlossen aufweisen und besonders in den Kopfbändern so gleichartig zugelegt und von derselben Zimmermannshand verziert sind, daß an der gleichzeitigen Herstellung nicht gezweifelt werden kann. Auch diese Hausbauart muß damals schon jahrhundertlang im Gebrauch und ererbt gewesen sein.

Die Bauart des Hauses.

Für die Hausbreite ist die Breite der »grote Dähl« bestimmend. In Sittensen, Scheessel, Hambrook und Ostenholz sind besonders in den Häusern um 1600 Dielenbreiten von 8,5—10,5 m nicht ungewöhnlich. Die Ständerentfernung beträgt 2,5—3,5 m, ihr entsprechen in der Außenwand zwei oder drei Gefachständer. Die seitlichen Ställe sind selten 2,5 m, oft nur 1,80—2,00 m tief.

Die Ständer, »Höftständer oder Höfstänner«, reichen oben mit einem langen Zapfen durch den meist nur 15 cm hohen Längsbalken, »die Plate«, hindurch bis in den Hauptquerbalken. Die Balken stehen nach der Hille zu über und werden durch starke Bügen, »Koppbänner«, ausgesteift (Taf. 7, Abb. 8 u. 12). Für die Befestigung des Sparrens im Balken sind zwei Anordnungen üblich, der einfache Versatz — die Sparren stehen »in'n Putt«, — oder die Anlage einer Fußfette, »Spaarsuhl«, welche die Stellung der Sparren unabhängig von der Balkenentfernung macht. Für das Schleppdach, das die Hillen bis zur »Kübbigewand« abdeckt, werden stets besondere Hölzer verwendet, die sich auf das untere Ende der Hauptsparren legen. Der entsprechende Knick im Dache wird durch die